

Scheu und falschen Stolz in die Defensive drängen

Autor(en): **Ammann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **65 (1990)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Scheu und falschen Stolz in die Defensive drängen

Von Eduard Ammann, Bern

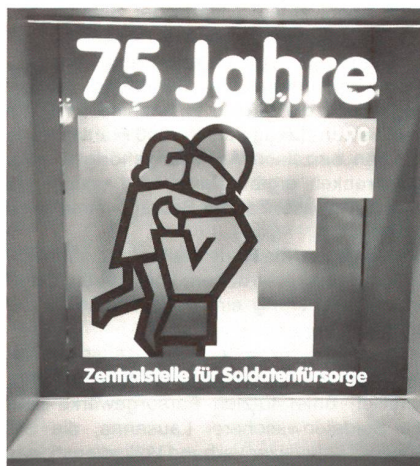
Aus Anlass des 75jährigen Bestehens dieser wohltätigen Organisation wurde in Bern eine Ausstellung eröffnet um zu zeigen, wie hilfesuchenden Angehörigen der Armee mit Rat und Tat geholfen werden kann. Um ein grosses Zielpublikum zu erreichen, wird die Ausstellung an verschiedensten Orten gezeigt. Im Vordergrund stehen dabei die Rekrutenschulen 1991 und militärische Grossanlässe im Rahmen der eidgenössischen 700-Jahr-Feier. Dies gibt uns Gelegenheit auf die Gründung und die Tätigkeiten der Soldatenfürsorge näher einzutreten.

Auftakt im Kursaal Bern

An einer Pressekonferenz stellte der Fürsorgechef der Armee, Brigadier Peter von Deschwanden die Wanderausstellung vor. Sie ist in vier Teile gegliedert: die ersten drei beinhalten die Geschichte, die Struktur und die Tätigkeiten der Zentralstelle für Soldatenfürsorge vorwiegend unter dem Aspekt der Einzelhilfe. Der vierte Teil veranschaulicht die gemeinschaftliche Fürsorge zugunsten aller Angehörigen der Armee.

Die Präsentation wurde in drei Landessprachen (Deutsch, Französisch und Italienisch) realisiert, damit eine möglichst gesamtschweizerische Informationskampagne möglich ist.

«Wenn Sie jemand auf der Strasse nach der Soldatenfürsorge beziehungsweise dem Sozialdienst der Armee fragen, wird die Antwort in vielen Fällen ein ahnungsloses Schulterzucken sein» meinte Brigadier von Deschwanden. «Dies ist verständlich, denn bis heute kennen diese Institution nur diejenigen, die in irgendeiner Weise mit ihr direkt Kontakt



Ausstellungssignet

*hatten. Die Zentralstelle will keineswegs «Reklame» für ihre guten Dienste machen. Es geht ihr primär darum, die notwendige Information und Aufklärung zu geben, um eine vorhandene Dunkelziffer von hilfesuchenden Angehörigen der Armee zu verkleinern.» «Sie bemüht sich im weitern darum, **Scheu und falschen Stolz in die Defensive zu drängen**», führte der Fürsorgechef der Armee im weitern aus. Anhand von Beispielen werden die Hilfeleistungen der Soldatenfürsorge aufgezeigt. Wir pikieren eines davon heraus:*

Rekrut A war Bergbauernsohn, der auf dem Hof der Eltern arbeitete. Durch einen Arbeitsunfall, kurz nach Antritt der Rekrutenschule, war sein Vater nicht mehr imstande, die anfallenden Arbeiten zu erledigen. Rekrut A war bedrückt, da er seinen Platz daheim nicht einnehmen konnte: daher suchte er den Kontakt mit unserem Berater. Wir haben in enger Zusammenarbeit mit dem landwirtschaftlichen Beratungsdienst bei der Suche nach einem Betriebs Helfer aktiv mitgewirkt. Nach erfolgreicher Suche bestand nur noch das Problem der Entlohnung dieser Hilfskraft. Wir vermittelten die notwendigen finanziellen Mittel bei einer mit uns verbundenen privaten Stiftung. Rekrut A konnte darauf seinen Dienst erfolgreich beenden und anschliessend den Hof ohne Einbussen weiterführen.

Diese Schau, wenn im Ausmass eher bescheiden, ist in Text, Darstellung und Aussage sehr beeindruckend. Ein Erfolg ist ihr sicher!

Ältestes gesamtschweizerisches Sozialwerk wird 75jährig

Die Zentralstelle für Soldatenfürsorge hat ungeachtet ihres 75jährigen Bestehens nichts an Bedeutung verloren. Trotz staatlicher Fürsorge und allgemeiner Wohlfahrt geraten auch heute Angehörige der Armee durch militärische Dienstleistungen in schwierige Situationen.

Genau so wie im zivilen Leben werden Angehörige der Armee auch während der Zeit militärischer Dienstleistungen von Sorgen geplagt.

Viele davon lassen sich allein und recht einfach beseitigen. Einige bedrücken stärker. Durch sie wird die geforderte Leistungsfähigkeit der Armeeingehörigen zeitweise in Frage gestellt. Bei solchen Schwierigkeiten steht der Sozialdienst der Armee seit 75 Jahren mit Rat und Tat den Dienstleistenden bei.

Aktivdienst deckte Bedürfnis auf

Trotz intensiven Bemühungen konnten die Hilfswerke die soziale Sicherheit der Dienstleistenden während des Ersten Weltkrieges nicht gewährleisten. In erster Linie fehlte damals jede Art von Erwerbsersatz.

Damit wurde die soziale Last der Armeeingehörigen, welche nicht über Ersparnisse oder freiwillige Zuwendungen ihrer Arbeitgeber verfügen konnten, immer drückender. Mit der Dauer des Krieges vermehrte die wachsende Not täglich die Anforderungen an die freiwillige Hilfe.

Allmählich setzte sich die Erkenntnis durch, dass nur noch durch eine koordinierte gemeinsame Anstrengung aller privaten und staatlichen Institutionen die angefangenen Hilfeleistungen weiterhin aufgebracht werden konnten. Um dieser Feststellung Rechnung zu tragen, erliess am 14. Juli 1915 der Generalstabschef, Korpskommandant **Theophil Sprecher von Bernegg**, im Einverständnis mit General **Ulrich Wille** entsprechende Richtli-

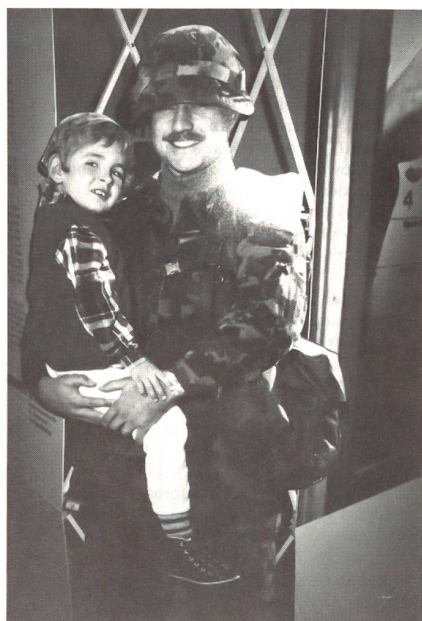


Brigadier Peter von Deschwanden, Fürsorgechef der Armee (rechts) und Oberstlt Peter Hügi, Obmann des Stiftungsrates

nien zur Koordination aller Beistandsleistungen. Als erste Massnahme leitete der Generalstabschef **die Gründung der Zentralstelle für Soldatenfürsorge am 21. November 1915**. Damit erreichte er eine straffe Organisation, die eine weitreichende Unterstützung garantieren konnte. Zur Leitung dieser eidgenössischen Institution ernannte er einen Fürsorgechef der Armee.

Eine Stiftung für unsere Soldaten und ihre Familien

In den ersten Jahren ihrer Existenz war die Zentralstelle neben der aktiven Hilfe und Be-



Der Soldat als Helfer

ratung demnach ebenfalls für die Beschaffung der notwendigen Mittel verantwortlich. Trotz grossem Einsatz drohte gegen Ende des Jahres 1917 das Geld auszugehen.

Um dieser Schwierigkeit zu begegnen, wurde eine nationale Sammlung zugunsten der Fürsorge organisiert. Dieser allgemeinen Sammlung war ein grosser Erfolg beschieden: **die Schweizerinnen und Schweizer spendeten 8 Millionen Franken** der damaligen Zeit. Dadurch angespornt, genehmigte der Bundesrat zu Beginn des Jahres 1919 die Errichtung einer privatrechtlichen Stiftung mit der Bezeichnung: **Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien**. Damit hatte die Zentralstelle für Soldatenfürsorge neu eine Doppelfunktion zu erfüllen, an der sich bis heute nichts geändert hat. Sie war bereits eine Dienststelle des Eidgenössischen Militärdepartementes (seit 1968 dem Bundesamt für Adjutantur unterstellt) und wurde nun gleichzeitig zur Geschäftsstelle der Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien.

Sozialdienst

Diese Institution bildete eine taugliche Struktur zur Unterstützung von Angehörigen der Armee und ihren Familien. Ebenso stellte diese die Betreuung von Militärpatienten und Hinterbliebenen von im Einsatz verstorbenen Dienstleistenden auf eine gesicherte Basis. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges verwirklichten unsere Staatsorgane eine **Lohn- und Verdienstaufstellung**, welche 1952 in die noch heute geltende Erwerbsersatzordnung umgeformt wurde und eine wesentliche materielle Besserstellung der Armeeingehörigen garantierte. Dadurch setzte eine Abnahme der direkten finanziellen Unterstützung ein. Stattdessen nahmen die Beratungs-, Betreuungs- sowie die Vermittlungshilfen schlagartig zu.

Für den Sozialdienst bei der Truppe ist gemäss Dienstreglement **der Einheitskommandant verantwortlich**. Es ist aber eine Aufgabe für das ganze Kader sowie ein Ausdruck echter Kameradschaft unter den Soldaten, bedrängten Unterstellten oder Kollegen einen Einstieg zur Hilfe aufzuzeigen.

Die Fachleute der Zentralstelle für Soldatenfürsorge unterstützen die Truppenkommandanten bei der Behebung von sozialen Schwierigkeiten und wirken gleichzeitig zugunsten der rat- und hilfeschuchenden Angehörigen der Armee und deren Familienkreis.

Tätigkeit

3098 Absolventen militärischer Schulen haben im Jahr 1989 bei der Zentralstelle für Soldatenfürsorge um Unterstützung nachgesucht. Die Informations-, Beratungs-, Betreuungs-, und die direkte Finanzhilfe erreichte damit einen Betrag von 400 000 Franken, was auf den einzelnen Armeeingehörigen etwa 130 Franken ergibt. Damit wird ersichtlich, dass ein grosser Teil der Beiträge immaterieller Art ist.

Die Patienten, die letzte Weihnachten im Militärspital verbracht haben, konnten als Weihnachtsbescherung eine Reisetasche entgegennehmen.

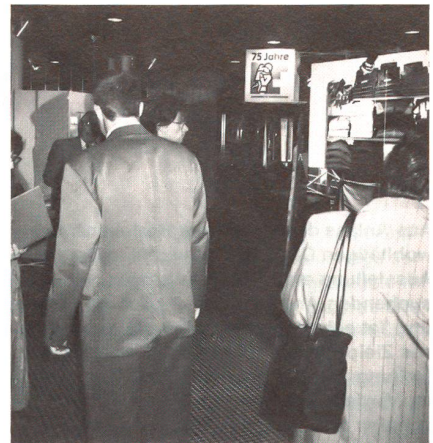
Die wichtigsten von der Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien unterstützten Fürsorgewerke sind die Soldatenwäscherei Lausanne, die SV-Service (Schweizer Verband Volksdienst), das Département social romand und die Militärkommission der Christlichen Vereine Junger Männer.

Die Soldatenwäscherei in Lausanne ist nicht etwa ein Geheimtip für waschfaule Frauen oder Dienstleistende. Diese Institution ist vor allem für Armeeingehörige aus dem Ausland und Schweizern ohne Familien bestimmt. Pro Jahr werden mehrere tausend Kleidungsstücke gewaschen, gebügelt und wenn nötig geflickt oder ersetzt.

Die drei weiteren Organisationen teilen sich gesamtschweizerisch in den Betrieb von Soldatenstuben und Soldatenhäusern auf, wobei das Département social romand die Westschweiz bedient.

Organisatorisches

Die Zentralstelle für Soldatenfürsorge hat ihren Sitz in Bern. Eine Zweigstelle befindet sich in Lausanne und ein Büro für die Inner- und Westschweiz in Luzern. Ein Kern von vollamtlichen



Rundgang durch die Ausstellung

Sachbearbeitern arbeitet mit der Unterstützung von Angehörigen der Armee, die bei der Soldatenfürsorge militärisch eingeteilt sind. Der Fürsorgechef der Armee (Brigadier von Deschwanden) ist das ausführende Organ des Stiftungsrates der Schweizer Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien. Er ist der Koordinator der sozialen Belange zugunsten der Angehörigen der Armee, ihrer Familien, Militärpatienten und Hinterbliebenen. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, untersteht ihm die Zentralstelle für Soldatenfürsorge mit ihren Beratern (031 67 32 90).

Militärwissenschaftliche Vorlesungen an der Universität Bern

Im Wintersemester 1990/91 liest Dr Laurent F. Carrel im Hörsaal 47 des Hauptgebäudes über:

Aktuelle sicherheitspolitische und militärstrategische Ereignisse

Die Vorlesung ist öffentlich. Sie beginnt am 4.12.1990 und findet jeden Dienstag von 17.15 bis 18.00 Uhr statt.

Hintergrundinformationen zu aktuellen sicherheitspolitischen und militärstrategischen Ereignissen und Konflikten geben die Grundlage zu vertiefter Beurteilung und Diskussion.

Als Themen werden u.a. behandelt:

- Allianz- und sicherheitspolitische Entwicklungen in West und Ost. Die Zukunft der Bündnisse NATO und WAPA. Die Deutschlandfrage.
- Die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen nach dem Kalten Krieg.
- Die zukünftige Bedeutung der Nuklearwaffen.
- Regionale Konflikte: die Auseinandersetzung am Golf. Neueste Entwicklungen in Afghanistan.
- Die neue schweizerische Sicherheitspolitik.
- Abrüstung und Rüstungskontrolle: Der Stand der Verhandlungen im Bereich der strategischen Systeme, der konventionellen Rüstung und der C-Waffen.
- Der Drogenkrieg.

Zudem soll auf neuste Ereignisse eingetreten werden.

Dr jur Laurent F. Carrel, Fürsprecher, ist u.a. Mitglied des «Schweizer Arbeitskreises Militär- und Sozialwissenschaften, SAMS», des «International Institute for Strategic Studies» (IISS), London, und «United Strategic Institute», Washington DC, USA, und der Schweizerischen Friedensstiftung.



Gespräche beim Apéro. Von links Herr Albert Scherrer, Mitglied des Stiftungsrates SNS, Br Peter von Deschwanden, Fürsorgechef der Armee, B Jaussi, Sozialberater der Soldatenfürsorge und Frau Rosenberg, Journalistin NZZ und ganz rechts Oberstlt Peter Hügi, Obmann des Stiftungsrates